

SCHLAUE UND SELBSTSTÄNDIGE KINDER MIT MONTESSORI

Das pädagogische Bildungskonzept erfreut sich großer Beliebtheit – bei Eltern und ihren Sprösslingen. Warum, lesen Sie hier!

Von Mag. Susanne Zita

Die Montessori-Pädagogik ist seit einigen Jahren im Aufwind. Kein Wunder, hat doch das Bildungskonzept, das auf die Italienerin Maria Montessori zurückgeht, vielerlei Anreize für Groß und Klein. Seine Merkmale sind zum einen das von der Begründerin selbst entwickelte Spiel- und Lernmaterial, das die Kinder zu selbstständigem Forschen animieren soll. Der zweite Aspekt sind Gruppenaktivitäten und gemeinsame Mahlzeiten, in denen die Kinder soziale

Kompetenzen und ein Gruppenzugehörigkeitsgefühl vermittelt bekommen. Drittes Merkmal ist die beobachtende Distanz der Erzieher, die die Kinder bei eigenständigem Lernen unterstützen, aber möglichst wenig eingreifen. „Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern es darin zu unterstützen, dass es seiner Natur gerecht leben kann und sein innerster Kern begeistert wird“, er-



klärte einst Maria Montessori (1870–1952). Katharine Wolschner, die den englischsprachigen Montessori-Kindergarten „The Children’s

House“ (www.montessori-vienna.at) seit 20 Jahren leitet, unterstreicht die wichtige Aufgabe der Pädagoginnen – das Beobachten. Denn beim Beobachten der Kinder bei ihrer Arbeit können sie sehen, wie sich jedes Kind individuell entwickelt und sich dabei Überlegungen machen, welche Arbeiten als nächstes passend wären.

„Hilf mir, es selbst zu tun“ lautet der Grundgedanke der Methode. Montessori-Kindergarten-Kinder entwickeln im Vergleich sehr früh große Selbstständigkeit, vor allem können sie sich alleine an- und ausziehen, allein essen, selbstständig ihre Jause zubereiten, Tisch decken, sorgen auch für Sauberkeit und Ordnung und gewinnen aus diesen Fähigkeiten hohes Selbstvertrauen und die Fähigkeit, anderen Kindern in diesen Bereichen

zu helfen. Auch das stärkt die Selbstsicherheit.

„Durch altersgemäße, spielerische Angebote lernen die Kinder im Alter zwischen 4 bis 6 Jahren bereits grundlegend schreiben, lesen und auch mit konkretem Material – zum Beispiel mit dem goldenen Perlenmaterial – zu rechnen“, betont Saskia Haspel von der Österreichischen Montessori-Gesellschaft

(www.montessori.at). „So sind sie sehr gut auf den Eintritt in die Schule vorbereitet, und dies ohne jeglichen Druck, sondern allein durch Lernen mit Freude.“

Apropos Schule, Eltern suchen nach den besten Ausbildungsmöglichkeiten für ihre Kinder, weshalb alternative und vermeintlich bessere Bildungsmethoden immer gefragter werden, nicht erst seit der PISA-Studie. Die Philosophie der Montessori-Pädagogik besagt u. a., dass Kinder nur aus

eigener Motivation heraus lernen sollten, ohne Belohnungen und ohne Strafe und Kritik. Die Schüler werden individuell betrachtet, jedes hat seine eigenen Bedürfnisse, Begabungen und Schwächen. Diese Philosophie wird jedoch immer wieder belächelt. Dabei zeigen Studien, dass Kinder, die

» Häufig sind Eltern überrascht, wie selbstständig, unabhängig und verantwortungsvoll ihr Nachwuchs in kurzer Zeit wird«
(Saskia Haspel, Präsidentin der Österreichischen Montessori-Gesellschaft)

mit der Montessori-Methode unterrichtet werden, über hohe schulische und soziale Kompetenzen verfügen.

Der Schultag der Jüngsten sieht wie folgt aus: Vormittags ist Zeit für Freiarbeit. Jedes Kind wählt eine Arbeit aus. Die Pädagogen beobachten, dokumentieren, bieten Materialien an. Am Ende des Unterrichts gibt es einen Abschlusskreis: Lieder singen, Texte vorlesen und Aktuelles besprechen. Ein Konzept, das viel Anklang findet.



„Hilf mir, es selbst zu tun“, lautet der Montessori-Grundsatz



Das eigenständige Arbeiten steht in Montessori-Schulen im Vordergrund. Berühmte Absolventen: Jackie Kennedy und Mark Zuckerberg.



Für den Schulunterricht: das Wurzelbrett samt Kugeln

DAS LERNKONZEPT UND SEINE MATERIALIEN

In einer Montessori-Einrichtung werden die von der Begründerin entwickelten Materialien verwendet – hier am Beispiel von Montessori-Kindergärten.

1. „Übungen des praktischen Lebens“ wie Umgang mit Wasser durch Schüttübungen, aber auch „helfen“ – im Haushalt wie Wäsche waschen, Fenster putzen, kehren, wischen usw.
2. Sinnesmaterial zur spielerischen Verfeinerung der Sinne, z. B. Geräusch- oder Geruchsdosen, bis hin zu Musikmaterialien („die Glocken“), die die Entwicklung des musikalischen Gehörs unterstützen.
3. Mathematikmaterialien zum Kennenlernen der Zahlen (rotblaue Stangen) und für die ersten spielerischen Schritte im Rechnen.
4. Materialien für die Weiterentwicklung der Sprache (auch Fremdsprache) und zum

5. Materialien zum Vertiefen der kindlichen Erlebnisse in der Natur und der eigenen Kultur, z. B. die botanische Kommode, die Erdteilpuzzles und Flaggen (jedes Land ist ein Puzzleteil mit einem Knopf zum Herausnehmen, der genau an der Stelle der Hauptstadt montiert ist).
 6. Kreativbereich: Der Umgang mit dem Pinsel wird genauso gelehrt wie verschiedenste Mal-, Zeichen- und Falstechniken, die die Kinder dann für ihre kreativen Prozesse frei einsetzen können.
- Alle Materialien stehen gut geordnet und für die Kinder sichtbar und leicht erreichbar in offenen Regalen, sodass eine echte „freie Wahl“ möglich ist, umgekehrt die Kinder aber auch lernen, Ordnung zu halten.